



Universitätsbibliothek Paderborn

Erkandtnuß und Liebe Deß Sohns Gottes/ unsers Herrn Jesu Christi

Zu vollkommener Erleuchtung/ und hertzlicher Anflammung aller
Christliebenden Seelen/ nicht allein geist- sonder auch weltlichen Stands:
Vorderst aber allen Predigern und Seelsorgern/ fast nutz- und dienstlich;
Jn Vier Bücher Abgetheilet

Saint-Jure, Jean-Baptiste

Jngolstadt, 1676

XI. Capitel. Die Sibende Ursach und Antrib zur Liebe Christi ist/ sein H.
Leiden und Todt. Allwo auch von dessen Umständen Meldung geschicht.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47643](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47643)

also an: Thoma du wirst mein Kirchen mit deinem Blut ehren. Vorauff der heilige Mann erschrecken / und gefragt: HErr wer bistu? deme Christus geantwoeret: Ich bin Christus dein Bruder und dein Erlöser. Hat sich also Christus dieser liebreichen Wort gebrauchen wollen / damit er ihne durch noch mehr zur liebe anzündere / noch eine grösseren Lust und Muth mache für ihn die Marter auszusuchen. Eben dergleichen Wort liess der Bräutigam in den hohen Liedern hören / da er vor der Thür seiner lieben Braut stand und anklopffere: Aperi mihi soror mea, amica mea, columba mea, immaculata mea, thue mir auf / mein Schwester / mein Freundin / mein Taube / mein Unbestechte. Dieser so liebreichen holdseligen Wort / gebrauchte sich Christus der HErr / wie Gregorius Nyssenus gar schön vermerckt / als vor regulärer Schlüssel / das Herz damit aufzusperren / hinein zukommen / und zuwohnen.

Capit. 7. 2.

Homili. 11. in Canti.



Das XI. Capitel.

Die Sibente Ursach und Antrib zur Liebe Christi ist sein Leyden und Todt.

Dieses ist ein sehr kräftiger gewaltiger Antrib / in Erwekung / das kein grössers Liebszeich seyn kan / als für den geliebten Leyden.

Wider anderen Ursachen / die uns zur liebe Christi bewegen sollen / ist die kräftigste eine / wo nicht die aller kräftigste / die aller gröste Pein Marter / und Schmerhen / welche der Sohn Gottes / unser aller liebster Bedurigam und Bruder / unser wegen hat aufgestanden / dann das größte Zeichen und Zeugnuß der wahren vollkommenen liebe / die einer dem anderen geben kann / ist seinerwegen etwas leyden / weilen dieses under allen was einer dem anderen zu lieb thun kann / am schwärzsten ankömbr. Solches bezeugt Christus der HErr selbst / da er sagt: Maiorem hanc dilectionem nemo habet, quam ut animam suam ponat quis pro amicis suis. [Es ist kein größter Zeichen der liebe / als das einer sein Leib und Leben für seinen Numbd dargebe.] Disem nach sagt auch der heylige Bernardus: Sed est quod plus movet, plus urget, plus accendit, super omnia, inquam redit amabilem te mihi, Jesu bone, calix quem bibisti, opus nostrae Redemptionis, hoc animo amorem nostrum facile vendicat totum sibi, hoc

1. Cor. 13. 13.

Sermon. 20. in Canti.

Sancti. I. Theil

Na inquam,

inquam est, quod nostram devotionem & blandius allicie, & p[er]igie, & arctius stringit, & afficit vehementius. [Es ist zwar nicht das die Gütlichkeit der Erschaffung / Erhaltung / sambe tausent und ander Gütlichkeiten die mir der Sohn Gottes erwisen / und noch zahlloser thut / sehr grosse erhebliche Ursachen seynde / die mich zu seiner wegen sollen / jedoch so ist außser diesem / noch eine / die mich sehr anstrengt / und mit weit grösseren Flammen anzündet. Nemlich der J. Esu / der bittere Kelch / den du unserer wegen hast ausgekostet / mühesame schmerzhaftte Werck unserer Erlösung / dieses ist das alles liebens werth macht / dieses soll uns das Herz ganz abgewinnen / diese höchste Gütlichkeit / dieses übergrosse Zeugnuß deiner Lieb / zwingt uns zur Gegenlieb / sie ziehet vil lieblicher / erfordert mit grösserer und Billigkeit / benötiget mit grösserer Macht und Gewalt / dem unser Herz weit empfindlicher / dich inniglich lieb zuhaben.] Dessen gütliche Bernardus die Ursach mit kurzen Worten: Multum quippe in eo Saluator. Dann dieses grosse Werck der Erlösung hat den gütlichen Heylande sehr vil Mühe und Arbeit gekostet. Mich zuerschaffen es ihne leicht an / und ist umb ein einziges Wörlein zu thun genach nach dem ich durch die Sünd zu nichte worden / mich widerumb zu machen ist es so leicht nicht hergangen / sondern es hat ihne den blutigen Schwert ausgeriben. Willstu wissen / was er für Unkosten hat angebracht. Domino servus, sagt der heylige Bernardus an einem andern Orte vite pauper, Caro de Verbo, & de Dei Filio, hominis Filium despexit. Memento jam te, etsi de nihilo factum, non tamen redemptum. Sex diebus condidit omnia, & te inter omnia; et per totos Triginta annos operatus est salutem tuam in medio quantum laboravit sustinens! [Er ist vom H. Erren zum Knecht / und zu einem armen / vom Glückseligen zu einem elenden Menschen. Sein Gottheit hat er bekleidet mit unserer Fleisch / sein Majestät mit unserer Miderkeit bedeckt / sein Allmacht mit unserer Schwachheit / und sich nicht geschewet / da er ein Sohn Gottes ware / auch ein Sohn der Menschen zu werden. Gedencke nun und führe dir recht zu Gemute / du zwar aus nichts bist erschaffen worden / so bistu doch nicht aus nichts der erschaffen und erlöset worden. Nur in sechs Tagen hat er alles / was gleich dich / als sein fürnemstes Kunststück erschaffen; hingegen der Heil zu würcken / hat Er treyßig ganzer Jahr an einem Stück Arbeit angewendet.] Was hat er in diser so langen Zeit nicht an Mühe und Warter / Sorg und Kummer / Angst / Jammer und Trübsal

Serm. II. in
Cant.

ausgestanden? Semetipsum exinanivit usque ad carnem, ad mortem, ad
 crucem; quis dignè penset, quanta fuerit humilitatis, mansuetudinis,
 dignationis, dominum Majestatis carne indui, multati morte, turpati
 cruce? Er hat sich bis zu unserem elenden Fleisch und Madensack ernidret
 get; bis zum Tode; und bis zum schmähtichsten Tode des Creuzes. Wer
 mehr der sachen Wichtigkeit gnugsam erweget / was es für ein vermur-
 derliche Demuth / Miligkeit und Gurwilligkeit gewesen / daß der H. Er
 der höchsten Majestät sich in unserm Fleisch verborgen / zum todt verurtheilt /
 und von den Henckersknechten an das Creuz gehasset worden? O was für
 ein Nothmaß aller übeln hat er müssen ausstehen / damit er den Menschen
 heilig machte. Et multum fatigationis assumpsit, quod multa dilectionis
 hominem debitorem teneret, commoneretque gratiarum actionis diffi-
 cultas Redemptionis, quem minus esse devotum fecerat conditionis facul-
 tas. [Er hat vil Mühe und Arbeit / grosse Pein und Martir ausgestanden /
 den Menschen zu desto größerer Liebe zu verpflichten / und wann wir je ver-
 mennen wir seyn ihm von wegen unserer Erschaffung / als bey welcher es
 gar leicht hergangen / und kein Mühe noch Arbeit gekostet / kein sonderem
 grossen Dank noch Liebe schuldig / wir uns zu desto größerer schuldig erken-
 nen / von wegen der Erlösung / mit deren es überaus schwär hergangen.]
 So vil der heilige Bernardus.

Um eben diser Ursach willen hat der gürtige Heylande gewolt / daß
 Ihme; da er noch am Creuz hangete; die Seiten mit einer Lanzen solte ero-
 ffnet werden / durch solche eufferliche Wunden dem Menschen zuzeigen / wie
 sehr er innerlich im Herzen mit Liebe verwundet seye / und hierdurch auch
 dem Menschen das Seinige zuverwunden. Hat auch gewolt / daß dise
 Wunden under allen die letzte seye / und erst nach seinem Tode solte eröffnet
 werden; damit er uns dardurch zuverstehen gebe / daß alle Mühe und Arbeit
 seiner ganzen Lebens / sampt aller Pein und Schmerzen seines Leydens und
 Erbrens; ihren Ausgang in der Wunden der Liebe hätte / dardurch sein Lie-
 be zu erweisen / und uns zur Gegenliebe zubewegen.

Die heilige Väter seynde der Meinung / es seyn die vier Grösse /
 der Ausmaßungen von denen der heilige Paulus Meldung thut / nemlich /
 weite und breite / höhe und tieffe / sonderlich von der jenigen Liebe zu ver-
 stehen / welche Christus unser Heylande in seinem heiligen Leyden und Tode
 zu sehen lassen / die so groß und überschwencklich gewesen / daß sie der heys-
 ligen Paulus genennet / supereminentem scientia charitatem; [ein solche
 Liebe die von keinem erschaffnen Verstande möge begriffen werden.] welches
 Er zuverstehen gegeben / in dem er sich am Holz des Creuzes / nach seiner
 ganzen

Ad Ephes. c. 5.
18.

Verf. 19

A a 2



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Sermo. 3. de
ann. Dom.

gangen Länge und breite / gegen den vier Theilen der Welt hat
ihönen. Significavit, sagt der heylige Augustinus, hanc charac-
amplitudinem Dominus Jesus in cruce, caput ad Orientem eige-
des ad Occidentem submittens, manus ad Aquilonem & Austrum
dens. [Christus der H. Erri hat sein unermäßene inbrünstige Liebe im
men des heyligen Creuzes sehen lassen / indem Er das Haupt gegen
über sich gerichtet / die Fuß gegen Nidergang herab gelassen / die
gen Mittag und Mitternacht ausgestreckt.] Als wolte er durch die
Größe der übeln so er ausgestanden / allen Menschen / die irgent in der
und breiten Welt wohnen / zuversehen geben / die eusserste / nicht
die er zu ihnen trage / und wie sehr er verlange / hingegen von ihnen
zu werden.

Umständ / so
sich bey den
ausgestandene
Schmerzen
Christi befun-
den.

I.
Die Gürtref-
lichkeit seiner
Persohn.

Damit wir aber noch besser versehn / und gleichsamb mit Hülff
sen / so wol die größe / seiner Lieb gegen uns / als auch unser Schuld
ihn hinwider zulieben / wollen wir etliche Umständ / welche sich in
leyden befinden / zu Gemüch führen. Deren der Erste ist die sinne
Würdigkeit seiner Persohn / welche / weil sie unendlich ist / machet
was sich in seinem leyden hat sugetragen / unendlich grosser. Ein
armer Mensch umb eines anderen willen etwas leyde / verdienet
durch von ihme geliebt zuwerden / die weil das leyden seiner armen
wahren Liebe ein gewisses Zeichen ist. solle er aber gar sein Leben
aufgeben / ob es gleichwol ein schlechtes / und bey der Welt verächtlich
sohn wäre / die weil er doch nichts köstlicheres noch liebers hat / als sein
wäre solches für das größte Pfande der Liebe zuhalten / und wurde der
zu aller Gegenseit und Dienstverweisung aufs höchst verbunden seyn.

Die weil dann der Schöpffer Himmels und der Erden / der eingeborn
Sohn Gottes Christus Jesus / ein H. Erri aller Ding / umb unsrer
vil gelitten / und das Leben dargegeben / und zwar ein solches Leben / gegen
das Leben aller Engel / aller Menschen / aller lebendigen Creaturen
weitem so hoch nicht zuachten ist / als das Leben eines Königs oder
gegen dem Leben aller König / Keyser und Monarchen der ganzen
in bedencken / daß es ein Leben einer solchen Persohn / die zugleich
Mensch / dahero ein Leben eines unendlichen Werths und Würdigkeit
wird? uns dann dardurch nicht für ein Brunn der Liebe zuerkennen
wie werden wir nicht mit ganzem Gewalt geirungen und gemüthlich
hingegen aus höchster schuldigster Dankbarkeit von ganzem Herzen
der zulieben? Wann Gott einen Seraphim / oder nur aus dem Himmel
einen gemeinen Engel auf die Welt herab geschickt hätte / daß er folte

werden / und für uns sterben / wäre es für ein verwunderliche unaufsprächs-
 liche Gütigkeit gewesen. Nun aber ist er selbst in eigener Person
 kommen / was können wir dann von einer solchen Gnad sagen? mit was für
 Verwunderung / mit was für Anmutterung sollen wir solche Gütigkeit auf
 annehmen? Der heilige Tobias / wie er verstanden / daß derjenige / welcher
 seinen Sohn auf der Reiss begleitet / ein Engel gewesen / ist Er / sage die
 Schrift / sambt seinem Sohn reys ganze Stund mit undergeschlagenem
 Handt und Augen unbeweglich da gestanden / so groß ware bey ihnen die
 Verwunderung / von wegen einer so unerhörten sonderbaren Gnad und Güt-
 itat. Was wurden sie dann gethan / wie wurden sie sich gestelle haben /
 wann sich Götter gewürdiger hätte / den Jungen Tobias nicht allein auf seiner
 Reiss in eigener Person zubegleiten / sonder auch auf solcher Reiss nach auss
 gestandener großer Pein und Marter das Leben selbst für ihn darzugeben?
 gemächlich ist wohl zuglauben / wann der Engel auf der Reiss seinerwegen
 wäre gefangen / geschlagen / verspott / und verhönct / auch leßlich auff
 grausambste ermorder worden / es würde ihr Verwunderung weit grösser
 gewesen seyn; wie aber / wann es nicht nur ein Engel / sonder der Herr der
 Engeln selbst gewesen wäre? Kein grössere Ursach sich zu verwunderen / und
 vor Verwunderung zuerstauen / ist jemahl gewesen / kann auch in Ewigkeit
 nicht seyn / als daß der wahre lebendige Götter / mit Geislen geschlagen /
 mit Demen getrönet / verspott / verhönct / und verspottet / und leßlich gar durch
 den aller grausambsten Todt ist hingerecht worden. und daß derjenige /
 welcher auf dem Thron der höchsten Mayestät / Glori und Herrlichkeit sitzend
 von den Cherubin und Seraphin / sambt den ganzen himmlischen Herr-
 scharen mit dieffter Reverenz und Ehrerbietung würde angebetet / zu gleich
 und eben selbigen Augenblick in höchstem Spott / Schandt und Unehre / mitten
 zwischen zweyen verruchten Mördern am liechten Galgen da hanget. Diß
 ist ein solches Spectackel / darob die ganze vernünftige Creatur vor Schrecken
 und Verwunderung zergehn soll. Item 3. Freundt des gedultigen Jobs /
 als sie mit Augen ansichtig worden / wie daß diser fromme unschuldige Mann
 von seinem höchsten blühenden Glück in einen dieffen Abgrunde alles Elendes
 herabgestürzt / mit einem zerbrochnen Hafenscherven in der Handt / nachende
 und bloß auf dem stinckenden Misthauffen da gefessen / und das Exter der
 Schwerm / mit denen sein armseliger Leib über und über besetzt ware /
 abgestubret / seyn sie ab solchem Jamer und Elende dermassen bestürzt
 worden / daß sie sieben ganze Tag und Nacht neben ihm da gefessen / und
 kunn kein Wort hat reden können. Wie soll dann uns umbs Herz seyn /
 wann wir sehen / wie daß der wahre lebendige Götter / die unendliche Maje-
 stät /

Tob. 12. 22.

stär / der Herr Himmels und der Erden / mit Strach und Schweiß / mit Tränen und Mühen zerseht / mit Wein und Schweiß / mit Speichel und Urfluch beschändet / mit Blut und Schweiß / an allen Gliedern des ganzen Leibs grausam verwundet / am Stamm des Creuzes mit Nägeln angehängt da hange und da be; und zwar dieses alles um unsert wegen? Moyses hat solches Vera im Geist / nicht wie es albereit geschehen / sonder nur nicht geschehen werde vorgesehen / und ist darob dermassen mit Demuth eingenommen und besurbe worden / daß er mit lauter Stim außgerufen / O barmherziger / O güttiger / O gedultiger Gott! O Gott voll Erbarmungs! Könnte auch nichts anderes wieder reden noch sagen dieser unendlichen Barmherzigkeit / diese unbegreifliche Liebe / diese über alle Wunder / welches ihm im Geist ist gezeigt worden / da man allem Volk auszubreiten.

Exodi. 34. 6.

II.
Das schlechte
verächtliche
Wesen der
Menschen.

Der Andere Umstand ist die Beschaffenheit der Personen für Er dieses alles hat ausgestanden / nemlich für die Menschen / schalliche Creaturen / seine ärgste Feind / von denen er nichts zu hoffen Er sich nichts zu fürchten.

Es haben sich zwar Väter gefunden / die für ihre Kinder / in gleichem Kinder die für ihre Eltern / Ehemänner für ihre Weiber diese für jene / ein Blutsverwandter und Freund für den andern da aufgesetzt: daß aber einer sein Leben habe dargegredt / und zwar der so schmähllichen / schmerzhaften Tods / als bey den Juden der Creuzes ware / und für seinen allerärgsten Todsfeind / das ist und hat sich von anbegin der Welt niemandt der gleichen / als allen gebohrne Sohn Gottes finden lassen: wardurch Er / wie der heilige sagt / Commendat charitatem suam in nobis, quoniam cum peccatores essemus secundum tempus, Christus pro nobis mortuus mit einem grossen ungewöhnlichen Glanz seine höchste Liebe gegen der ganzen Welt hat erscheinen lassen / in deme Er für uns hat sterben / und zwar zu eben solcher Zeit / da wir noch Sünder und Sünd gewesen waren. Um welcher Ursach willen (welches ein Sach ist zu auverwundern / und wohl zumercken) er selbiger Zeit die Menschen erachte sie eben damahlen ihr tragende Feindschafft würdlich an ihnen / dennoch durch den Munde Davids mit liebreichen Worten / Freunde nennet. Amici mei, & proximi mei appropinquaverunt ad sum me & steterunt. [Meine Freunde / und die mir am nächsten waren / haben sich wider mich aufgesehnet / und zu meinem

Psal. 37. 12.

ander einander verbunden.] Welche Stelt Davids / die heylige Väter / Augustinus und Chrylostomus, für ein Klag Christi verstehen / welche er wider die Juden / seine Verfolger und boshaftige Ankläger führet. In welchem da Christus der Herr selbst sagt / daß keiner kein größeres Zeichen der Liebe geben könne / als wann er sein Leben für seine Freund dargebe / verführet er durch die Fremd die Menschen. Ja so gar da Judas an den Oelberg kommen / thne mit dem verräterischen Kuss in die Hand der Soldaten zuweisen / empfing er dieses ungeheure Eygerthier mit diesen liebevollen Worten: Amice ad quid venisti? Mein Freund / warumb bistu herkommen? Dahin erscheinet / daß er seinen Verräther Judas / sampt allen Menschen insgesamt seine Freund nenne. Licet non essent amici quasi amantes, sagt der Englische Lehrer Thomas sampt dem heyligen Chrylostomo, in Auslegung hies und dergleichen Stellen der heyligen Schrift / erant tamen amici in amicitia. [Doch zwar seynde sie seine Freunde als wurde er von ihnen geliebt / sonder diemeil sie von ihm geliebt worden.] Und in der Sach selbst / wiewolte er diejenige seine Freund nennen können / nachdeme Er ihnen das ewige Leben zuerwerben / und sie seiner himmlischen Güter / Glori und Herrlichkeit theilhaftig zumachen / sich entschlossen gehabt / so vil übel / und den Tod des Creuzes selbst auszustehen?

August. ibi.
Chrysol. homil.
in illum Plal-
nam.

Math. 26. 50.

D. Thom. in
Joann. 5. 15.
Chryl. loc. cit.



I.

Math.

Audere zween merckliche Umstände des Heyligen Leyden und Sterbens Christi unseres HErrn und Heylandts.

Der Erste Umstände ist die Menge / und Größe seiner Pein und Marter. welche also beschaffen / daß Isaias hieraus Anlaß genommen / ihn zu nennen / Virum dolorum, Einen Mann der Schmerzen. und sagt: à planta pedis usque ad verticem non est in eo sanitas. Von der Fußsohlen bis auf die Scheitel des Hauptes ist kein gesunder Dreh an ihm. Daher führt er selbst durch den Wunde Jeremia diese mahnige Klag: O vos omnes qui transitis per viam, attendite & videte lictet dolor, licet dolor meus. D alle die ihr fürübergehet / sehet mich an / und

I.
Die Menge
und Größe der
Pein und
Marter
Cap. 53. 3.

Thren. 1. c. 16.

Des Leibs und
der Seel.
3. p. q. 46. art. 3.
6. & 7.

Luc. 12. 50. &
22. 42.

und schauer / ob auch ein Schmerz zustunden seye / der mit dem mensche
ge verglichen werden!] gewislich nicht.

Der heilige Thomas von diser Sach handlende / ist der Meinung
das leyden Christi / alle Pein und Marter / so alle Menschen in
in diesem Leben können ausstehen / übertruffen haben. Die Ursachen
hergenommen: Erstlich von ihrer Weisheit / dieweil sie sich
über seinen Leib / und Seel / über alle Gliedmassen und Sinnen
Leibs / und über alle Kräfte der Seel / über das äußerliche und
daher sie Christus der HErrn selbst vergleicht / so wol mit einem Kelch
mit einem Kelch / und verstehet er durch den Tauff die äußerliche Pein
als welcher über de äußerlichen Leib würde abgegossen; durch den Kelch
verstehet er die innerliche Pein der Seelen / dieweil der Kelch in das
hinein gerunden wirdt. Er hat gelitten an Haab und Gut; dem
schweigen der äußersten Armuth / seiner Geburth / der Flucht in
und seines ganzen Lebens / ist er in seinem heiligen Leyden aller feiner
beraubt / so die Gerichts-Knecht under sich geheilt / hernach ab
nackend an Creuz aufgehengt worden. Er hat gelitten an seiner
guten Nahmen / dieweil er mit manigfaltiger Schmach beladen /
gottslästerlichen / aufrührerischen / verhoffnen / und mit dem Teuffel
Vöswicht beschreyet worden. Er hat gelitten an seiner Weisheit /
balde für einen ungeschickten Idioten / bald für einen boshaftigen Verrä
halten / hernach aber gar als ein Narr und unsinniger mit Spott
jogen worden. Er hat gelitten an seiner Allmacht / dieweil man
einen Zauberer gehalten / als welcher durch einen heimlichen Ver
dem Teuffel falsche Wunderwerk thätte. Er hat gelitten an seiner
gern / deren einer ihne hinderrucks verkaufft und verrathen / der
under ihnen / mit Schwören und Fluchen zum drittenmahl verla
andere an ihm treulos und abtrünnig worden. Er hat gelitten an
hande Soren und Ständ der Persohn / von König / von Statthaltern
Nichter / Hoffleuth / Soldaten / von hohen und gemeinen Priestern
geistlich und weltlichen Schrifftgelehrten / von Juden und Heiden
Mann und Weib / und durchgehent von allen: Ja so gar sein aller
unschuldigste Mutter / ist ihne ein erschrockliche Vermehrung der
len gewesen / dieweil er sie under dem Creuz gegenwärtig / verflucht
arundlosen weltten Meer der Trübseeligkeit mit Augen hat mis
hen.

Ferners hat Er absonderlich gelitten an allen und jeden Glied
nes heiligen Leibs. Das Haupte war mit Dornern gekrönt / das

Wardt ausgeraufft / die Wangen geschlagen / das Angesicht mit Speichel
 bedacht und enunehret / der Hals und Arm mit Stricken gebunden / die
 Schultern mit dem schwären Last des Creuzes beladen / die Hand und Fuß
 mit Nägel durchharaben / die Seiten mit der Längen eröffnet / der ganze
 Leib mit fünftausent grausamē Saiselstreich jämmerlich zerfetzt und zerrissen.
 Über das semt die fünf Sinnlichkeiten durch diesen Tauff mit besondern
 Schmerzen überschwemmet worden. Die Augen haben ansehen müssen
 die böusche Gehebrten / das Nasenrumpffen / Zähablecken / und Eckelstechen
 seiner Feinden / wie auch das Zäher vergießen / und Traurigkeit seiner Freunds
 den. Die Ohren haben müssen anhören das vielfältige Gespöht und Geläch
 er / die falsche Zeugnuß / ungütige Verläumdung / und grausame Gotts
 üsternung / welche die vermaledeyete Schandmäuler hauffenweis wider ihnē
 ausgegossē. Der Geruch hat leiden müssen den Gestank der halberwes
 sende Leidentörper / welcher die ganze Gegend des Bergs Calvaria. als
 der allgemeinen Nichts- und Schedelkarr zu Jerusalem hat eingenommen.
 Der Mund oder Geschmac ware gequället von dem heißen / unleidentlichen
 Duff / zu dessen Erquickung ihm nichts anders vergummet und dargereicht
 worden / als Gall und Essig. Die Empfindlichkeit oder Füllung des gang
 lichen Leibs / ist mit höchstem Schmerzen der grausamen Geislung / Dor
 nachtragung und Annaglung ans Creuz gepeiniget worden.

Die Seel aber ware aufs heftigste gequället / gemarteret im gepenniget /
 von den Sünden des ganzen menschlichen Geschlechts / welche ihm in dem
 Gemüt lebhaft fürgestellt worden / als lauter Gott sein himmlische Vatter
 erschrocklich zugestügte Schmach und Unbild / für die er bereit ware genug
 zu tun: welches ihm nach Lehr des heyligen Thomæ / ein solchen Schmer
 zen verurfsache / dergleichen einiger New- und bußfertiger Mensch niemah
 len empfinden; und dieses zwar so wol von wegen der grossen Menge und
 Anzahl der Sünden / als auch von wegen seiner höchsten Weisheit und Lie
 be / welche grösser ware / als je ein Mensch / ja alle miteinander haben kön
 den. Nun aber ist bekandt / daß die New und Schmerz über die Sünd umb
 desto grösser ist / je grösser die Anzahl deren Sünden ist / die man zubereuen
 hat / und je grösser die Weisheit und Liebe ist dessen / der die Sünd zu bereuen
 hat; folse also daß die New und Schmerzen Christi / von wegen der unzahl
 lichen Menge der Sünden des ganzen menschlichen Geschlechts / so groß
 nicht gewesen seyn / daß sie grösser nicht seyn könden. Überdas hat Er
 auch die Sünd betrachtet / als das gröste und höchste Ubel der Menschen /
 welcher unmöglich liebe / daherodam das Mitleidens / so er mit ihnen trug /
 unarmüssen ware. Es erstreckte sich aber sein Mitleidens nicht allein über

Quæst. cit. ar. 6
ad 4.

B. Angela
Folig c. 16.

Sanc. Jure. I. Theil.

B b

alle

alle Menschen insgemein / sonder über einen jeden insonderheit /
 über dessen alle und jede / groß und kleine Sünden / keine außgerichte
 Derohalben dann so vil der Mensch / so vil der Sünden / so vil der
 rige Straff und Pein seyn mögen / so vil und groß ware der Schme
 cher deroewegen zu innerst in seiner gütige / barmherzige / mitl
 entstanden. Und dieweil die Anzahl der Menschen / ihrer Sünd
 darauf gehörige Straff fast unendlich ware / also ist auch der
 seines Mitlendens ohn Maß und Zihl gewesen. Welches ihme et
 Anriß ware / allerhandt Pein und Marter / und den Tode selbst
 stehen / damit er den Menschen von Sünden erledigte / und der
 Straff befreite.

Er hatte aber ein schmersliches / herzliches Mitlendē nicht allein
 Menschen / sonder auch über sich selbst; dann dieweil er eines
 wol erkandte wie edel / köstlich / und furtrefflich sein Leben war
 liebre er solches mit unendlicher Liebe. Anderen Theils aber sah
 er eben so wol / das es seye nun mehr an deme / das er solches und
 ein so grausamen / gewaltigen Totsverlichren müste / war also un
 dz er nicht über sich selbst ein sehr grosses Mitlendē haben solte; dan
 stoteles lehrt / dessen Meinung der heylige Thomas in ge
 anziehet / ob gleich ein tugensamer / daffterer Mann sein Leben dem
 Nuzen zum besten freywillig gern dargibt / hat er doch solches un
 und zwar umb so vil mehr / weil er erkennet / das es ein tugensamer
 Leben ist. Disem nach sagte Christus beyh Ilaiā; Dedi dilectam
 meam in manibus inimicorum ejus. [Ich hab mein geliebte
 Leben in die Händt und Grausambkeit ihrer Feund übergeben.]
 seyne ihme die so häufigt zugefügte Schimpf / Schmach und Unbild
 pfündtlich tieff zu Herzen gangen; dann je furtrefflicher und edler
 sohn ist / je mehr empfindet sie / wann sie veracht / verspottet / und
 wirdt; also kombt es ein königlichen Persohn in Erwegung ihrer
 vil schwärer an / veracht zuwerde / als erwann einen schlechten
 gemeinen mann. Was muß es dann Christo dem H. Erren als dem
 Sohn Gottes und König aller Könige / für ein schwere Pein gewesen
 so vil der höchsten Schmach und Unbild / so vil Gespöts und Ver
 zu übercragen?

Leßlich ist dise gebenedeyte Seel außs hefftigste gepeynigt
 Erlich in der Gedächtnus / in dem sie sich erinnert hat der großen
 die mann an ihm verübt. Zum anderen in dem Verstande / in dem
 gesehn / wie wenig ihm in seinem Tugensamen Wandel wurden nach

Lib. 3. Ethico.
 cap. 3.
 S. Thom loc. cit
 Ilai, cap. 12. 7.

erheit / und ihnen sein aufgeandere / treuerherige / wolgemeine / tausendfältige Mühe
e ausgemacht Arbeit zu nutz machen. Tritens in dem Willen / durch die innerliche
so vil dore Verlassenheit / Trostlosigkeit / unausdrückliche Traurigkeit / Beerruß
Schmerzen und Angsten / welche so groß waren / daß sie ihn hätten ums Leben ge-
mittlerhandt / doch / sofern er nicht übernatürlich darbey wäre erhalten worden ; die auch
er Sünd / durch unerhörten Zwang der Traurigkeit den blutigen Schweiß am
ich der Engen Leib so häufig aufgetrieben / daß die Erden darvon benetzt worden.

Die Andere erhebliche Ursach / woraus die unzählbare Menge und un-
erträgliche Schwäre seiner Schmerzen kam ermessen werden / ist die Lang-
wierigkeit der selben: in Erzeugung / daß sie gleich im ersten Augenblick seiner
Empfindnuß ihren Anfang genommen / und unaufgesezt gewehret biß in
seinem Tode. Dann so bald nur sein hochheylige Seel erschaffen / und mit
dem Leib und 8 Vertheil ist vereinigt worden / ware sie zumahlen begabt mit
einem un-
menschlicher Weisheit und Wissenschaft / Kraft deren er klar und eigentlich
erkennen und vorgesehn alle und jede Pein / welche er an Leib und Seel
durchs ganze Leben hindurch hätte aufzustehn. Er sahe vor / und empfindere
also un-
schersdamahlen eilicher maßen alle Schläg und Straich / die ihn am ganzen
Leib / durch den Hals zerfetzen und zerlegen / die Schärffe der Näglen / die ihm
Händ und Fuß durchboren / alle Stuch der Dörner / die sich durch das Haupte
bis in das Hirn hinein dringen / alle Tropffen Blut / die er vergießen /
alle Schmach und Unbild / die er aufzustehn haben wurde ic. dieses alles
sah er vor / und erkannte insonderheit von wem / wann / auf was Weis /
auch wie vil er wurde müssen leyden / und gleich selbigen Augenblick name
er mit bereitwilligstem Gemüch auf und an / die Nägel / Dörner / Geißel /
samt allen anderen Peinlichkeiten / und sagte / was David zuvor in seiner
Verßohn gesagt hat : Quoniam ego in flagella paratus sum : & dolor meus
in conspectu meo semper. [Sehet ich bin bereit gezeisset zuwerden / ich
bin bereit zu leyden / und zu sterben : mein bitteres leyden gehet mir immerdar
vor Augen umd.]

Aristoteles erzählet von einem / der sein Bildnuß als in einem
flam Spitzel allzeit vor Augen gesehen. Also auch Christus der
Herr durch die vollkommne Wissenschaft aller Ding / sahe sich von dem ersten
Augenblick an seiner Empfandnuß / in Mitten aller Pein und Marter / die
er zu seiner Zeit würdlich müste aufstehn. Er sahe / wie er umb ein Spott
Solte verkaufft / verrathen / mit Backenstreich geschlagen / mit Dörner
gekrönet / an einer Säulen angebunden / gezeisset / ringer als ein öffentlicher
Missethater geschetzt / ans Creutz angehängt / und sein Seel in einen tiefen Ab-
grund aller Schmerzen versencket aufgeben wurde. So überaus traurige
Vb 2 Zustände

Ihre Langwie-
rigkeit.

Psal. 17. 18.

Apud Cardan.
lib. 8. de Variet.
capit. 43.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Zuſtände und Begebenheiten ſtunden ihm innerdar lebhaft vor / welcher laydige Anblick ihm das Herz unauffhörlich durchſtachte / welcher erſchröcklichen Einbildungen bis in den Todt quellte. Ist ſich nicht zu wundern / daß er / wie man ſagt / ſein Lebtag nie gelacht / ihm ſo klägliche Bildenuß und traurige Spectacl allzeit vor den Augen giengen.

Die zarte Empfindlichkeit ſeiner Complexion.

Die Dritte Urfach / ware die überaus groſſe Zartigkeit ſeiner Complexion, daher ſein heyliger Leib die Schmerzen ſehr empfunden. Dazu auch die Einbildung / krafft deren ihm alle ſeine Pein und Schmerz gleichſam vor den Augen da ſtunden / ganz lebhaft und eiqentlich. das ware Er in mitten ſeiner Schmerzen allerdings verlaſſen / nicht ohne alle Ergöſſigkeit. Da hingegen gemeinlich einander einander aus dem er einen Troſt ſchöpfen und Miſterung haben kan. Wie die heylige Martyrer in mitten ihrer Marter zu zeiten mit himmliſcher Vermaßen befeſtiget / und ihr Seel mit ſo mächtigem Troſt erſüßet / daß wann ſie mit bloſſen Füſſen über glühende Kohlen gengan / ſie gehen auf Hoſen daher / oder da ſie mitten in den Feuerſtammen werden mit kühltem Taw begoſſen. Aber unſer ganz verloſſener hat den ganzen bitteren Kelch / ohne Vermischung einiges Tröſtlichen Süßigkeit ausgeruncken / und die völlige Schärffe der Pein ohne einige Miſterung ausgeſtanden. Daher er am Creutz aus dem innerſten ſeines dahin ſterbenden Herzens diſe Wort / Zeichen ſeiner höchſten / eufferſten Beängſtigung hat herfür gebracht. Deus meus, Deus meus, ut quid dereliquisti me! Mein Gott / warum haſtu mich verlaſſen! der geſalt / daß wann man auf allen Seiten alle Martyrer vorgeſtelt wurden / als der heylige Petrus am Creutz / der heylige Paulus mit dem Schwerdt / Stephanus mit den Steinen / Ignatius mit den graufamen Löwen / Laurentius mit dem glühenden Roß / Catharina mit dem ſcharffſchneidenden Radt / andere mit andrer ihrer Pein und Marter / und leglich alle und jede Menſchen / von Anfang der Welt einige Widerwärtigkeit ausgeſtanden; auf allen Seiten aber ſich Chriſtus der HErr mit ſeinen Paſſions-Waffen / mit ſeinen Schmerzen / innerlichen und eufferliche Trübſeligkeiten; wann man ſie alſobald das Urtheil fällen / ungezweiflet dafür halten / und ſehen / daß er ſeye ein Martyrer aller Martyrer / ein Kenta aller Kenta / daß ſein Leyden aller Menſchen Leyden weit übertrefſe / und Ihne der nicht ohne billiche Urfach genennet habe / Virum doctum, einen Doctoren der Schmerzen. Nun dann / wann ein jeder Schmerz und Ungleichheit

Math. 27. 46.

seiner dem andern zu lieb austretet / ein genugsam erhebliche Ursach ist / von ihm geliebt zu werden / hingegen der wenigste Schmerz / so Christus unsern wegen gelitten / an ihm selbst höher zu machen ist / als wann alle Menschen und Engel für uns sterben / und sich zu nichts machen solten; Er aber nicht nur einen / oder einen geringen / sondern unzählbar vil / und unermässlich große Schmerzen für uns willig / gern und mit Freuden ausgestanden / was hat er dann nicht hierdurch für ein unbegreifliche Liebe gegen uns zu erkennen geben? was hat Er aber zugleich uns für einen Last der Schuldigkeit ihne hingegen zu lieben aufgelegt?

Der Andere des Orthes wol zuerwegene Umstande ist / das er mit höchsten Lust und Lieb für uns gelitten / welches aus vielen Stücken klar abzunehmen. Erstlich / weil er die Pein und Marter vor allen Dingen erwöhlt. Daher sagt der heilige Paulus: Proposito gaudio sustinuit crucem. [Er hat mit Lust und Freude das Creuz getragen.] Welches so vil gesagt ist / nach Auslegung des heiligen Chryostomi, Theophilacti / und durchgehend aller Lateinischen heiligen Väteren / das ob gleichwol der Sohn Gottes hätte in seiner himmlischen Glori aller Pein und Trübseeligkeit befreuet verbleiben können / hat er doch lieber wollen unserwegen auf die Erden herab kommen / die menschliche natur annehmen / und gereiziget werden. Ja was noch mehr / gesehe / das er je die menschliche Natur hat wollen annehmen / hätte er doch gleich den ersten Augenblick / da er sein Gottheit mit der Menschheit hat vereiniger / seinem heiligen Leib eben die Freud / Unsterblichkeit / und Seeligkeit / deren er an jesu würdlich genusst / können mittheilen / wie sie ihm dann von rechts wegen gleich damahl hätte sollen mitgetheilt werden; welches desto weniger ist es nicht geschehen / sonder hat ihn lieber wollen dieser höchsten Glückseligkeit wider die Natur berauben / und allerhand Pein und Marter / ja dem Tode selbst unterwerffen. Rupertus de S. Victore sagt *Ibid.* noch mehr / und ist der Meinung / es habe der himmlische Vatter seinem geliebten Sohn / gleich da er solte Mensch werden / die Wahl gelassen / und seiner freyen Willkühr lediglich heimgestellt / ob Er die Welt durch Lust / Wohlleben / und Erträglichkeit / oder aber durch Pein und Marter; durch Ehr / oder Verschnähung / durch Reichthumb oder Armuth / durch das Leben oder Tode wolle erlösen; hätte also / wann er nur selbst gewolt / sein Leben in Freude und Lustbarkeit / so lang es ihm behete / können zubringen / hernach die Welt widerum verlassen / und in höchster Glori und Triumph den Menschen mit sich gen Himmel führen. Er hat aber lieber wollen das Creuz und Leiden erwöhlen / dardurch seinem himmlischen Vatter größere Ehr / und dem Menschen größere Lieb zuerweisen.

I I.
Die liebevolle
Willfährig-
keit / mit deren
Er sie hat aus-
gestanden.
Hebr. 12. 2.
In eum locum.

Zum Andern; hat er sein Lieb auch in diesem zuerkennen geliebt / daß er sie hat etwas leiden wollen / wäre es doch nicht notwendig gewesen / so vil und grosse Marter auszustehen / sonder es wäre gewesen / erwan nur ein einzigen Tropfen Bluts / und zwar ohn alle Schmerzen zuvergessen / und hätte dardurch / weil solche Blutvergiessung / von der Würdigkeit seiner göttlichen Person eines unendlichen Wertes wäre / das ganze menschliche Geschlecht lösend / und ihre gantzen Schuld vollständig bezahlet. Damit er aber ein überflüssige Dankleistung / quia apud Dominum misericordia; & copiosa apud eum demptio, und uns die Grösse seiner Liebe zuerkennen gebe / hat Er daß sein heyliges Blut bis auf den letzten Tropfen vergossen / daß mit so vil Dornen durchstoichen / Hand und Fuß mit Nägeln durch die Schulkern mit so vil blutigen Geißelstrichen zerlegt / sein gantze Seele / sambe allen Sinnlichkeiten und Kräften / mit einer Willkür grausamsten Pein gemartert wurde.

Psal. 119. 7.

Luc. 12. 49.
Maldonat. ibi.

Zum Dritten; truge Er nach aller dieser Pein und Marter ein glaublich grosses Verlangen / und wäre ihm Zeit und Weil lang / sie ihm würcklich zugesaget / und Er zu dem Mann der Schmerzen wurde / von dem der Prophet Haisas weissgesaget. Kein Geißel hat mermehr nach Reichthumb / kein Ehrgeiziger nach Würden / kein und Sauffer nach einem zugerichteten Tisch so grosses Verlangen gehabt / groß die Begird Christi war / nach seinem Leyden und Todt. Inquit mittere in terram, sagte Er einmahls zu seinen Jüngern / und fromme hefftige Begird nicht länger verborgen tragen / & quid volo, nisi m datur? baptisimo habeo baptizari, & quomodo coarctor utque periciatur? Ich soll durch ein grausames wildes Feuer der Trübsal gehen / wie ich dann dessenwegen bin in die Welt kommen / so wünsche ich gehre ich nichts mehr / als daß mich diese Flammen bald ergreifen / in Aschen verbrennen: Es stehet mir ein grosses Bluthadt bevor / und mir die Weil so lang / wie werd ich nicht zu innerst in meiner Seele gereinigt / bis daß einmahls der hochverlangte Tag anbreche / an dem ich gefangen und gebunden / geschlept und geschlaift / verspott und verachtet / geacislet und geschlagen / mit Dornen gekrönt / ans Creuz angehängt / Essig und Gallen getränk / und in das tieffe Meer dieses bitteren Todes sendet werde. Er wuste / daß ihn Judas verrathen / und in die Hände der grausamen bludurstigen Juden liefern wurde / daher sagte Er Quod facis, fac cito. Judas gehe hm / und seze geschwind ins Wasser was du dir hast vorgenommen / was verweilstu so lang / ich beghe

Joan. 13. 17.

...mehr an deinen Vorhaben nicht zu verhindern / ja ich habe grössers Ver-
 langen verlaufft zu werden / als du haben magst mich zuverkauffen; es ist mir
 die Weis vil länger in die Hand der Sünder geliffert zu werden / als dir sein
 kan mich dahin zuliffern; mein Begird ist weit grösser / den Werth der Erlös-
 sung für das menschliche Geschlecht zuerlegen / als die deinige den Werth dei-
 nes untreuen verrätherischen Kauffs zuempfangen. Zum unsählbaren
 Reichen diser seiner Begird / pflegte er so oft von seinem Leyden zu reden /
 und wahre sein höchste Freud / mit seinen Jüngern davon Sprach zuhalten.
 Dahero er von dem heyligen Petrus so übel aufgenommen / daß er ihne von
 seinem Leyden wolte abmahnen / auch ihne dessentwegen mit so harten Worten
 abgestrafft / daß er ihne gar einen Satan zunennen kein scheuen getra-
 gen. Vade post me Satana. ist wohl ein hartes Wort / scandalum factus
 es mihi. Packe dich hinweg / du Vöswicht und Satan. wie da? solte
 ich deiner Abmahnung statt geben / welche dahin angesehen ist / mein einiges
 Verlangen zu hindertreiben / und mich dessen zuberauben / nach deme mein
 einiges Verlangen stehet? ja auch mitten under seinen Freuden / könte Er
 semes so hoch verlangten Leydens nicht vergessen / und empfienge daraus
 seinen Lust / sie wären dann allzeit mit der Gall seines Leydens vermischt.
 Was ware auf dem Berg Thabor, mitten in der himmlischen Glori und
 Herrlichkeit / sein Gespräch mit Moysse und Elia? dicebant excessum ejus
 quem completurus erat in Jerusalem. Von nichts anders / als von der
 Uebermaß der Schmerzen / Pein und Marter / so Er zu Jerusalem wurde
 ausgesten / und dardurch die Uebermaß seiner Liebe der ganzen Welt
 erwiesen.

Matth. 16. 23.

Luc. 9. 32.

Dieters / da es nun nicht mehr umb das blosser Verlangen / und Vor-
 satz zu Leyden zuthun war / sonder nunmehr an dem / daß er solche
 Wurdlich anreuten / und ausstehen solte / hat er seinen Lust un lieb zu leyden
 zuerkennen geben / in deme er so freudig nach Jerusalem in seyn leyden hinein
 gangen. Es ist schwaß nach genügen zuerklären / die Freud und Lieb einer
 Mutter / mit welchen sie ihren eingebornen Sohn empfängt / halft und
 hat / wann sie ihn siber frisch und gesunde aus einer Schlacht / den man
 wurde für gewiß hat Tott gesagt / daher kommen. Das aber einer die
 Freude erklären wolte / welche unser Heyland empfunden / da er sein heylis-
 ges Creuz würdlich umfassen / und die Pein und Marter / durch welche
 er für unser Hehl solte geschlacht und aufgeopfert werden / sahe Hauffen
 wasdaber kommen / daß wäre ein unmögliches Ding. Dann dieweil er
 er und treuhaftig ganzer Jahr von Grunde seines Hergens darnach verlangte /
 kan ihne keiner einbilden / was grosse Freud und Ergögligkeit es ihme mußte
 gewesen

gewesen seyn / daß seeliglich sein langwirige Begehr ist erfüllt worden /
 eben darumb ist er wider sein Gewohnheit so herrlich und triumphal
 Jerusalem eingezogen / weil er gewußt / daß er bald hernach von da
 werde gefangen / gereiziget und gefórtet werden. Nach vollem
 Abendmahl / wie er gleich sein heyliges Leyden wolte anretten / gab er
 Jüngeren mit annütigen Worten sein gehabte höchste Begehr zu
 das Osterfest das letzte Mahl mit ihnen zu halten; und vermeiden die
 Evangelisten / daß ehe er zum Saal hinaus auf den Oehlberg kam
 er zuvor ein Lobgesang gesprochen / das ist / es habe / wie die Lehren
 nen / diser himmlische Schwamme vor seinem End ein sehr liebliches
 gesungen / nicht allein darmit das Abendmahl nach Jüdischem Gebrauch
 geschlossen / sonder sein Lust / Lieb und Freud zuerkennen zugeben / sich
 Orth hinaus zugeben / an dem er wußte / das er über ein Kleines
 gefangen / und seinem Leyden ein Anfang gemacht werden. Dann
 von dem Tisch aufgestanden / und gesagt: *Ut cognoscat Mundus
 diligo Patrem, & sicut mandatum dedit mihi Pater, sic facio,
 eamus hinc.* [Damit dann die Welt erkenne / daß ich den Vater
 und daß ich seinem Befehl / denn er mir auferlegt / nachkomme /
 uns aufsehen / und von dannen gehen.] ist also mit freyhändigem
 willig gern an sein Leyden dahin gangen. Wie dann auch der
 Ilias von ihm vorgesagt. *Oblatus est, quia ipse voluit.* [Er
 Schlachtopffer worden / jedoch weder gezwungen noch gezwungen
 weil ers also aus eigenem freyen Willen hat haben wollen.] Da
 auf den Oehlberg kommen / bezog er sich ins Gebett / und wie er sich
 seine Feind nunmehr herzunaheten / stehet er also baldt auf / geht
 freymütig entgegen / gibt sich unverholen zuerkennen / und nach dem
 mit zwey Worten alle zu Boden darnider geworffen / und ihm ein
 den zuzufügen ganz krafftlos gemacht / hat er doch gleich widerum
 hen / daß sie aufgestanden / ihn gefangen / gebunden / und sich ab
 Widerstandt von ihnen hin und her schleppen / und von einem Diener
 andern führen lassen: auch über das seine Jünger / da sie sich zur
 stellen wolten / davon abgehalten / hingegen aber aus unauß
 Güte und Miligkeit dem Diener des hohen Priesters das abgesch
 geheslet.

Cant. 3. 11.
 apud Chisle-
 rium. ibi.

Legentlich nennet Er in den hohen Liedern / nach Auslegung des
 Ambrosij, und anderer / den Tag seines Leydens / seinen Hochzeit
 rentag / und die Freud seines Herzens / anzuzeigen / daß ihm die
 angenehm gewesen / als den Menschen der freudenreiche Tag / an dem

Luc. 22. 15.
 Matth. 26. 30.

Palacios in
 Mart.
 Petr. Mont. L.
 de Passione.
 Barrad, &c.

Joan. 14. 31.

Isa. 53. 7.

ermahlen, oder ihnen sonst ein grosses Glück zusehen / sein mag. Da Er
 am Kreuz hanget / wolte Er nicht zugeben / das seine unaussprechliche gros-
 se Schmerzen auf einigley Weis gemilert / noch die Zeit umb einen Au-
 genblick wurde abgekürzt / wie er dann dessentwegen nur ein wenig von dem
 Essig und Gallen genommen / so nach Gewonheit der Juden den Ubelthätern
 darreicht wurde / ihnen dardurch die Empfindlichkeit der Schmerzen erli-
 cher maßen zubenennen / und den Todt zubefördern. Er hat zwar von
 diesem bitteren / unannemlichen Getranck bios so vil verkostet / als vil vonnö-
 then gemessen den Munde und Schlundt darmit zuverbittern ; damit aber die
 Empfindlichkeit der Schmerzen dardurch in etwas gedämpfft / oder der
 langsamere Todt verkürzt wurde / hat er nicht ein Tröpflein angenommen /
 sondern hat vilmehr gewünscht / das seine Schmerzen verlängert / und
 biß noch tausendmal mehr seyn möchten ; welche Begird er durch das
 Wort Sivo, mich dürstet / zuversichen gegeben. Wie dann / O mein ge-
 liebter Herr und Heylandt? Warumb gibstu deinen Durst mit so kläg-
 licher Stimme zuerkennen? Du bist nunmehr kaum zwey oder trey Minuten
 von dem Todt / und in einem solchen Standt / der ganzen Welt ein
 vollkommenes Exempel der höchsten Gedult zugeben / kan verhalten nicht
 glauben / das du durch einiges Getranck begehrest den leiblichen Durst zulo-
 schen / und dich dardurch in etwas zuerquicken / sonder halte darfür / du wöl-
 lest dardurch zuversichen geben den heissbegirigen Durst deiner Seel /
 noch mehr / und neue Pein und Marter umb unsern Willen auszusuchen.
 Sicut de ardore dilectionis, de amoris fonte, de latitudine nascitur
 charitatis. Siciebat nos, & dare se nobis desiderabat; hat es der heylige
 Laurentius Justinianus nicht errathen / da er gesagt: Diser Durst seye ene-
 sanden von der Hitz deiner Anmurrung gegen uns / von dem Brunnenquell
 und Ueberflus der liebe? Ist nicht diser Durst das grosse Verlangen nach
 unserm Heyl? die haiffe Begird dich uns ganz und gar zu schencken /
 und noch mehr und grössere Pein für uns aus-
 zusehen?

Math. 27. 34.

Theoph. il. Cajet. Janse. in Evang. Joas. 19. 28.

Lib. de Agoae capi. 19.





I I.

Absak.

Wie hefftig uns das heylige Leyden Christi zu seiner Lieb
betwegen und anstrengen soll.

Dieses Antrids
große Krafft.

Sermone de
diligendo Deo.

Pfal. 53. 8.

Dieweil dann das Leyden Christi einen so grossen Nachdruck
wol von wegen der fürreffligkeit seiner / und der Zerrückig-
kerer Persohn / als auch von wegen der unzahlbaren We-
schärpffe der aufgestandenen Pein und Marter / dann auch leg-
wegen des geneigten guten Willens / mit deme er sie hat aufgestand-
wir aufs höchst verpflichte / ja besser davon zureden / getrunken und
gen / ihne dessentwegen von ganzem Herzen zulieben. Der heil-
nardus redt trefflich schön von der Sach / und sagt / daß die ernstlich
rung der Menschwerdung Christi / und dessen was er durch sein gan-
gewürcke / sonderlich aber / was Er in seinem Tode hat ausgeführt
sehr große Krafft und Macht habe / ein innüirigste Liebe gegen ihm
Herzen zuerwecken. Dann dieweil er gesehen / wie daß wir Mensch-
Erweckung der innerlichen Anmutungē / uns der eusserlichen Ern-
und leiblichen Kräfften gemeinlich bedienen müssen / Tantam enim
nem in carne exhibuit, ut durissimi cordis sit, quisquis eum totum
non diligit. Hat er uns in seinem Fleisch / so er unser wegen
men / so vil lieblosens erweisen / daß / der ihn nicht aus gangter Seel
ter als Staal und Eysen seyn müste. Da er den verlohrenen Menschen
zu Früchten bringen / und dem Teuffel aus dem Nachen reißen wolte
er ihme diese Rechnung und Gedancken: Si invitum coegero, aliam
non hominem, quoniam quidem non libens venit, nec sponte
possit dicere, voluntarie sacrificabo tibi. Würd ich ihne wider
Willen zwingen mir zu dienen / so würd ich an ihme an statt eines
schen / einen unvernünftigen Esel und Bestien haben / dann solcher
wird er nicht / wie David / sagen könden / ich wil dir freywillig offer-
mit er dann aus selbst eigenem innerlichem Antrib sich zu meinem
ergebe / Terrebo eum si forte convertatur & vivat, so wil ich ihme

schlingen / und solcher Gestalt fortreiben. Et comminatus est acerbiora,
 quae excogitari possunt, tenebras aeternas, vermes immortales, ignem in-
 extinguibilem. Hat ihme derhalben das größte Ubel / so kan erdacht wer-
 den / angerower / ewige Finsternuß / nagenden Wurm / der nie sterben soll /
 und das unaußlöschliche / höllische Feuer. Aber der Mensch schlug solche Ver-
 rörungen in Winde / und wolte sich nicht schrecken lassen. derhalben name
 Gott ein anders Mittel vor die Handt / und wolte ihn mit Verheißungen zu
 sich loden. weil er dann wuste / daß der Mensch von Natur nicht allein
 forscham / sondern auch begierlich wäre / sonderlich aber / nach Silber und
 Gold / Eren un Würdigkeiten / am mehrsten aber nach dem Leben ein hefti-
 ges Verlangen trage / Promisit vitam aeternam, promisit quod nec oculus
 vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis ascendit: hat er ihme uners-
 chliche Reichthumb / höchste Ehr und Würdigkeiten / sambr einem ewigen
 Leben versprochen / eines so gluckseligen Stands / dergleichen kein Aug je
 noch gesehen / kein Ohr gehört / kein Verstandt erkennt: und hielte Er
 sich auch darfür / dieweil der Mensch das gegenwärtige Leben / uneracht
 als so kurz / so mühsamb / und ellend / dannoch so sehr liebet / wurde er ja das
 ewige Leben / welches von allem Ubel befreyt / und mit allen Gütern ange-
 füllt / noch mehr lieben. Weil er aber auch solcher Gestalt mit ihm nichts
 darthun ausrichteten / und gesehen / daß diser sein Anschlag nicht angienge /
 machte er bey sich disen Überschlag / un sagte: Unum restat adhuc, inest ho-
 mini non solum timor & cupiditas, sed & amor, nec quidquam in eo
 vehementius ad trahendum. Venit itaque in carne, & tam amabilem
 se exhibuit, ut illam nobis impenderet charitatem, quā majorem nemo
 habet, ut animam suam daret pro nobis. quisquis sanè nec ob hoc con-
 veni voluerit, nonne meritò audiet, quid debui facere tibi, & non feci?
 Was ist noch übrig für die Handt zunehmen: dann nicht allein die Forcht
 und Begier in dem Menschen zufinden / sondern auch die Liebe / welche die
 größte Krafft und Wirkung hat / ihme das Herz abzugewinnen / und an sich
 zu ziehen. Disem nach hat er dieses Mittel ergriffen / die menschliche Na-
 tur an sich genommen / und darinnen sich gegen uns auff allerhandt Weis-
 und Weg so liebreich erzeiget / daß er kein größere Zeugnuß seiner unermessen
 Liebe hätte geben konden / in deme er nemlich sein Seel für uns dar-
 gab. Warhafftig / welcher noch über das in seiner Hartnäckigkeit ver-
 harrt / sich nicht bekehren / und ihme das Herz schencken will / verdient
 nicht jene Klagwort von seinem Mundt anzuhören: So sage dann an / O
 Mensch / was hab ich / von dir die Gegenlieb zuerhalten / thum sollen / daß ich nicht
 scham habe? So vil der heylige Bernardus. welcher nicht ohne Ursach dar-
 für

fürhalter / sein bitteres Leyden und Sterben seye der hefftigste
immer seyn kan / die Gegenlieb zuerwecken.

Was könnte
man weiter
von ihme be-
gehren / oder
vernünftig ge-
wärtig seyn?

Und in der Wahrheit davon zu reden / was können wir doch
von ihme erfordern / das er uns zu lieb thun solte? wohnen wollen
weilers treiben / nach dem er sein Blut bis auf den letzten Tropff
und grössere Marter aufgestanden / als jehmahlen einiger Mensch
Welt. Hätte er etwas besseres gehabt / als sein Blut / hätte es auch
dargeben. kan auch jemand ein Ding insändiger begehren / als
solches zuerlangen tausent und aber tausenterley Pein und
ausscher? oder kan mann ein Ding theurer verkauffen / als die
gung des Lebens? was könnte er aber dann weiteres thun? Ich will
er bey Ilaia / hierinnen selbst lassen urtheilen / unerache du mein
bist: Judicate inter me & vineam meam, quid est quod debui ultra
near mea, & non feci? Was habe ich doch meinem Wein-
sollen / das ich nicht gethan hätte? was für ein taugliches Wort
könden für die Hand nehmen? was hätte ich doch erfinnen und
mögen / welches eurer natürlicher Zuneigung noch kräftiger hätte
euch zu meiner Lieb zubewegen / als das ich mich mit euer Natur
vereiniger / und eurewegen das Leben gelassen? Was können wir
antworten / als mit aufrechtem / redlichem Herzen und Munde
und sagen / das je nichts mehrers hätte thun können. Dahero
Joann. 19. 30.

Joann. 19. 30.

Creutz under den letzten Worten auch hören lassen / Consummatus
ist alles vollbracht. Es ist zwar wahr / das er durch diese Worte
zuversahn geben / das nunmehr das alte Testament / das Ver-
patriarchen / die Figuren und Prophezeungen / die von ihme
waren / erfüllt seyen / das die Bosheit der Juden / die Tyrannen
und wütenden Teuffels erfättiget / die Sünde zerstöhrt / und das
Welt vollendet seye; so hat er doch nichts desto weniger hiermit auch
erkennen geben / das alle mittel / Weis und Weg / so die Liebe hat
denken / nunmehr seyen angewendet / und erschöpft worden; und
ob er gleich unendlich weis und allmächtig / jedoch nichts bessers /
tauglichers habe können erfinnen / noch für die Hand nehmen /
die Lieb und Anmutterung abzugewinnen / als das er für sie ist
gelitten und gestorben. Der Prophet Abacuc / wie ihne der heilige
nymus, Augustinus / sambe vielen anderen Lehrern auslegen / redet
also: Cornua in manibus ejus, ibi abscondita est fortitudo ejus.
hat Hörner in seinen Händen / worinnen die größte Stärke verborgen
oder wie es bey dem heiligen Hieronymo von den sibentzig

Cap. 3. 4.
S. Hiero. ibi,
S. Augustin. 18.
de Civit. Dei.
capit. 32.

gesehen: Cornua in manibus ejus, & poluit dilectionem robustam fortitudinis suae. Er hat in seinen Händen scharpffe Nägel / in denen besteht sein größte Krafft / und Stärke / dardurch hat er den gewissen Sieg erhalten / dessen in der heyligen Schrift die Hörner ein Bedeutung seyn; in dem er nemlich aus dem Holz des Creuz ein wunderbahrlisches Instrument und Kriegesrüstung hat zugeriht / darmit der Menschen Herzen zubeistreichen / und zuübergüligen. Als der heylige Franciscus de Paula einsmahls in dieser Betrachtung und Verwunderung der Liebe / so in diesem Geheimnuß verborgen ist / von der Erden in dem Luft schwebet / und mit himmlischen Klang umgeben / im Geist verückt ware / schreyt er mit lautter Stimm auf / O Gott du Lieb! O Gott du Lieb! O Gott! als konte er mit Worten nicht genug samb aussprechen / wie groß die Uebermaß der Liebe / welche du in deinem Leben und Todt erwisen / und wie heffrig du uns hierdurch dich zulieben anstregest. Die Seelige Magdalena de Pazzis eben mit der gleichen Verwunderung behafft und endyuckt / faste einsmahls das Crucifix in die Hand / vor grossen Liebens Zwang gleichsam von sinen gebracht / konte sich nicht enthalten / liesse im Closter hin und her / und schreyete mit lauter Stimm eines schreyens: O Lieb! O Lieb! O Lieb! hernach stundte sie still; sahe baldt das Crucifix mit unverwehten Augen an / als wolte sie es durchsehen; baldt wandte sie es so inbrünstig an die Brust / als wolte sie es bis in die Tiefe des Herzens hinein pressen und versencken; bald umfenge sie es ganz inniglich / als ihren höchsten Schatz / widerholte benebens unaufhörlich; O Lieb / O Lieb! O Lieb! ich wil nimmermehr aufhören / und kan mich nicht ersättigen mit diesem holdseligen Nahmen der Liebe zunennen / dich O mein auserwählte Lieb / dich einige wahre Freud meines Herzens / die Hoffnung / Trost und Ergötzlichkeit meiner Seel; schwige alsdann still / hielte aber die Augen unverweht auf sein verwundte Seiten / gabe damit gnugsamb zuversichn / das sie Wunderfachen darinnen sehen müste. Am Tag der Erschaffung des heyligen Creuz / wurde sie versenckt in eine grundlose tieffe Verwunderung über die Liebe / welche Gott in seinem Todt erwisen hat / fenge schling darauß / so fast sie schreyen konte / an aufzuschreyen / O Lieb! O Lieb! wie wenig erkennet man dich! Freylich wohl / O seelige Magdalena / ist ihm linder also / dann auch der heylige Johannes schon vorlängst eben dise Klage geführt / & Mundus eum non cognovit, und die Welt hat ihn nicht erkennen. Und die Warheit zubenennen / ist es menschlich davon zureden / ein unmögliches Ding / das einer recht soll erkennen / was Christus der Herr für uns gelitten / und ihne nicht zugleich von gangem Herzen liebe. Die seelige Angela de Fulignis, erzählet von sich selbst / Sie habe von Gott

Underschiedliche Heilige seynt heffrig dardurch bewegt worden. April. in ejus vita. 2.

in ejus Visa.

Cap. 1. 10.

Ec 3 beghrt

Cap. 10. ejus
vix.

begehrt zu wissen / auf was Weis sie mit ihme solle reden / da sprach
der H. Erren am Creuz erschienen / und hab gesagt / sie solte seine heylige
anschauen / und habe sie zugleich auf ein wunderbarliche Weis
sehen lassen / was massen und Gestalt er solche schmerzliche Wunden
lieb habe ausgestanden / und sagte benebens: Was kanstu aber
zu lieb thun / und mit wem kanstu dise mein Lieb vergleichen? Denn
Er sie sehen die Wunden seines heyligen Hauptes / der Augenbrauen
des ausgeraufften Bartes / von der gröfsten bis auf die kleinste /
abermahl zu ihr / was kanst aber du mir zugefallen thun / und mir
Gegenlieb erweisen? Worauf sie ansteng so inniglich zu weinen /
ein ganzen Bach so heiffer Zähren über die Wangen herab fließen
die Hitz nicht leyden könnte / sondern musste ihr mit kaltem Wasser
kommen. So vil erzählt dise heylige Kloster Fraw von sich selbst.

Wann die Sonn ihren Lauff nimmer durch das heisse
Hundsterns / so fangt das Meer / so kalt es auch immer ist / an zu
wirdt die ganze Natur darvon erhitzet / also das / wie man sagt
Athiopischen Landschaft ganze Wälder in Brandt gesteckt werden
nun die materialische Sonne über die körperliche Ding einen solchen
und solte die Sonne der Gerechtigkeit Christus Xpus in den heissen
rügen seines Leydens / über die Seelen und Gemüter nicht eben
ja weit gröfseren haben? Sol in aspectu annuncians, sagt der Ecclesi
in exitu vas admirabile, opus excelsum. In meridiano exurit
in conspectu ardoris ejus quis poterit sustinere? fornacem cultus
operibus ardoris. Die Sonne der Gerechtigkeit / wie die Lehrer
auslegen / ein wunderbarliches Instrument / und ein Meisterstück
höchsten / verursacht in ihrem Ausgang und Geburt ein großer
Glanz / jedoch noch vil ein gröfserer in ihrem Ubergang und
Mittag aber / da dise Sonne ans Creuz mit Näalen angehängt
zu höchst am Himmel gestanden / hat er die ganze Welt mit den
seiner Schmerzen und Tods in den Brandt gesteckt. Ein jeder
Marter so er ausgestanden / ist ein feurflammernder Ofen; Werd
der Mensch under allen / welcher in diser Hitz besessen / und mit
völligen Brand gesteckt werden?

Cap. 14. 2.

Hugo Cardinal.
ibi.

So wölle wir
uns dann ent-
lich auch bewe-
gen lassen.

Seynt wir dann bishero in der Liebe Christi kalt gewesen / so
doch durch so vil Pein und Marter / durch einen so schmerzlichen
Zeit / so er umb unsers Heyls willen hat ausgestanden / erwärmet
weicht werden. Ist doch kein Ding so hart / das sich nicht durch
kunstreichs Mittel erwaichen lasse: das Weal last sich im Feur

es finden sich Mittel den allerhärtesten Diamant zu überquäligen. Seyne
 es dann / das unsere Herzen harte Diamant seyen / wie der Prophet
 sagt / Cor suum posuerunt ut Adamantium : Jedoch Si amare pige-
 hat, saltem nunc redamare non pigeat. Wann wir je so hart und uns-
 artig gewesen ihn zum ersten zu lieben / last uns aufs wenigst an jeso / nach
 dem er selbst der Lieb den Anfang gemacht / von so erüberziget / unermässener
 Lieb erwachet / Lieb mit gegen Liebe vergleichen. Die Lieb last sich anderst
 nicht als mit Gegenlieb bezahlen. Derohalben sagt der heylige Bernardus:
 Nos amemus, redamemus, amplectamur quantum possumus vulneratum
 nostrum. [Es so last uns dan unseren verwunden / gegatsleten / mit Dornen
 schreimen / am Creutz hangenden und sterbenden Heylandt hingegen lieben /
 last uns alle unsere Kräfte zusammen ruffen / ihn liebe reich zu umfangen.
 Man erzählet ein sehr wunderliche Geschichte / welche sich zu Patras in
 Achaja hat zugetragen / die ich alhier / als zu gegenwärtigem Vorhabens sehr
 ausführlich erzählen will. Corelus ein abgöttischer Priester / verliebte sich in Cal-
 lirhoe ein überaus schöne Jungfrau selbiger Stadt / un suchte auff alle zulässige /
 allerhand Mittel ihr die Gegenlieb abzugewinnen / un sich mit ihr zu verheurathen.
 Er aber richtete mir so vollkommenen Lieb und vilem Aufwarten bey ihr nichts
 anderes aus / als das sie ihn hingegen mit tödtlichem Haß verfolgte / ver-
 achtete / und verspottete. Corelus da er sahe / das die Sach je länger je
 länger / un erfolglicher Gestalt nimmermehr zu seinem Vorhaben gelangen würde /
 ergriffte das letzte Mittel / nahm sein Zusucht zu dem Abgott / dessen Priester
 er war / klagte ihm sein Noth / und hielt mit inständigem Bitten und
 Weinen an / er wolle ihm hülflich erscheinen. Und ob zwar sein Bitt
 als zu einem Abgott gestellt / unrecht und gottlos ware / hat sie doch der wahre
 GOTT so weit erhört / das dieselbe ganze Stadt mit einer ungewohnlicher
 Plage angeheft / und in ihrer Theil der Inwohneren in Unsinigkeit gefallen /
 darin mit Töben und Wiczen einen grausamen Todt genommen. Das ar-
 me Volk mit so jämertlicher Plage behaftt wußte seines Elents weder Hülf
 noch Rath / und köndte die Ursach dessen nicht ersinnen. Schickten derohal-
 ben zu einem gewissen Abgott / solches ierkündigen / und zugleich von ihm
 Hülf zu begehren. Sie bekamen zur Antwort / es seye aus gewisser Vere-
 namus ein wolverdiente Straff / wurde auch so lang nicht nachlassen /
 bis das Corelus die Callirhoe, oder ein andere Person / die sich freywillig
 für sie werde daraben / dem erzürneten Himmel zu einem Veröhnungs-
 Opfer schlachten würde. Ab solcher Antwort erschrocke menigklich / son-
 derlich aber die Callirhoe, die es am meisten angienz / lieffe durch die
 ganze Stadt mit großem Bitten und Weinen / ob doch jemand zu finden wäre /
 der sich

Zach.

August. de Car-
thechu. iudib.
c. 4.

Nicolaus Leo-
nicus Thomae-
us. lib. 1. de vari-
hilo. c. 34.

der sich an ihrer Statt wolte zum Opfer schlachten lassen. Weil aber
 thorrecht / der seinen Balg für sie wolte darstrecken / wurde sie entlich
 gen / sich der Götter Verordnung / die gemeinen Augen zum best / zu
 sie nun an bestimmte Tag / wie bey den Heyden gebräuchlich war / auf
 zieht / und von der betrübten Freundschaft begleitet in den Tempel
 und mit kläglichen Gebärden vor dem Altar auf die Knie niedergelassen
 der Priester Corelus mit dem Schlachtschwert umbgürtet herfür /
 auf dem Altar neben sie dar / und macht sich mit entblöstem Schwert
 ihr das Haupt abzuschlagen. Aber siehe Wunder zu / was die Lieb
 vermag / wann sie einmahl das Herz völlig eingenommen / und den
 spilet. Corelus als er diejenige / die er so inniglich liebet / in so
 lichem kläglichen Zustande vor sich sahe / wurde er von der Liebe
 und noch heftiger als zuvor getroffen / lönte sich nicht aufschrei
 Gerich auf sie zu führen / stunde ein Zeitlang in gedanken entsetz
 fehre alsdann in unverschner Geschwindigkeit das Schwert um
 ihm selbst mit großem Gewalt / so dieß er lönte / in die Brust
 rhoe ab einer so unverschnen That ganz erschrocken / als sie Core
 darnider finden / sich in seinem Blut / welches mit heftigem Gust
 Kleider heraus trange / herum wählend / benebens aber vermeh
 daß er sie mit gebrochen / halbrotten Augen ganz lieblich / und
 mit lächlerem Munde beständig und so lang bis er den Geist aufgeben
 sahe / als wolte er mit den Augen / da er mit dem Munde nicht mehr
 von ihr Urlaub nehmen / und solcher gestalt bezeigen / daß er von
 gen umb ihren willen das Leben lasse / ist ihr das zuvor unartige
 liche Herz / durch Mitleyden und Gegenlieb dermassen getroffen
 hat sie auch die sparte Keu / von wegen gegen einem so gereuen
 verübter Grausambkeit / so dieß eingenommen / daß sie das Schwert
 fen / und solches ihr selbst in das Herz hinein gestossen . dann sie
 selben nicht überleben / von dem sie so treulich geliebt worden. Dese
 liche Geschichte ist ein lebendiger Abriss / dessen was sich mit
 Christo hat zuggetragen / wann wir nur durch den Corelum
 den höchsten Priester des wahren GOTTES / durch Callirhoe
 das menschliche Geschlecht wollen verstanden haben / und uns zu
 führen / wie daß diser das Menschliche Geschlecht unvergleichlich
 habe / als jener Corelus sein Callirhoe , uneracht hingegen das
 Geschlecht sich gegen Christo ihrem Heylande vil unartiger / grän
 ambarmherziger erweisen / als Callirhoe gegen dem Corelo. Es
 Mensch dem Zorn GOTTES / welchen er durch seine Sünde erweckt

Wirdg unthun / aus gerechtem Urtheil zum Tott verurtheilet. Dife Straff
Christus der allgerueffte Liebhaber freiwillig auf sich genommen / und
mit freudigen Herzen für ihne ausgestanden. Was ist dann nunmehr
würig als das die Christliche Seel / gleich wie Callirhoe gethan / in An-
sichung so unverfälschter Liebe ihres dahinskerbenden / und sich in seinem
Vurmwalgenden Coreth, zu unerträglichen Mitleiden / aufrechter Gegen-
liebe / und höchster New bewegen lasse / das Schwerdt der Mortification
mit beyden Händen starkmüthig ergreiffe / ihm selbst und allen Creas-
uren absterbe / und Christo zu einem liebreichen Brandopffer sich auf-
opffere?

III.

Abfak.

Alhier wirdt ein Betrachtung fürgestellt / gezogen aus deme /
was bishero gesagt worden / uns dardurch zur Liebe Christi
zubewegen.

Setze es seye ein Reich / mächtiger / weiser König / schön von Pers-
ohn / holdselig und freundlich an gebärden / in den besten Jahren
seines blühenden Alters / und seye willens sich zu vermählen / werffe
aber die Augen / und seye sein Gemüt auff ein Arme / ihme anders
wehliche / hässliche / buckelte / trieffaugende / krumme / hinkende / gelbe
schwartz / rungelte / schäbige / reudige / ungebärte / unfreundliche / grobe /
ungeschickte / von Gemüt übel gearie Daurer Tochter / da er doch under
vorn ansehnlichem / an außbundiger schöner Gestalt / hochadellichem Herz-
kummen / holdseligen Sitten und Gebärden / weisen Verstand / tugens-
sam Gemüt / sehr fürreßlichem / liebenswerthem Frauenzimmer seines Hoffes
und ganzen Königreichs / die Wahl haben köune / nemme aber / dife alle hin-
dan gefete / jene Daurer Tochter zur Ehe ; was wurde man in der ganzen
Welt von diesem König sagen ? Dife abenteuerliche / unerhörte Geschichte
soll der gegenwärtigen Betrachtung Materi
seyn.

San Jure. I. Theil.

Dd

Erster

Erster Puncten.

Erstlich / soll man mit tieffer Verachtung erwecken und wohl zu führen / was massen / obgesetzte Gleichnuß sich mit uns warpfen im Werk selbstn habe zugerragen / in deme Christus der H. Erren / meldet / unser Seel zu seiner Bespons erwöhlet und angenommen. O der H. Erren / sage ich / der eingeborne Sohn Gottes / ein großmächtig / ein König aller Königen / ein H. Erren aller H. Erren / unendlich unendlich mächtig / unendlich weis / unendlich schön / an Leib / an Goetheit / mit solchen Vollkommenheiten gezeihret / die alle und jede endlichen Liebe werth und würdig seyndt. Dieser große Monarch der Erden / nimbt für sein Braut auf und an die menschlichen / und die meinige insonderheit / ein arme / unedle / unverständigen Tochter / in deren einige Beschaffenheit nicht zusehen / die lieblich wäre; wohl aber / was einem möchte ein Abscheuen und Grausen. Was aber alle Verwunderung übertrifft und nicht aufassen / sondern folgende zwey Stück. Erstlich / da dieser edle Bräutigam die Creatur zu seiner Braut anders nicht erwerben noch haben konte / all tausentley Pein und Marter / durch Vergießung seines Bluts und Lust seines Lebens / hat er alle solche Pein ausgestanden / das Blut den letzten Tropfen vergossen / und das Leben in Windt geschlagen / zwar gang willig geneigt / mit höchsten Lust / unaussprechlicher Vergnügen freudigem Gemüt. Zum andern / hat er sich in diesen Heyrath nicht aus Begirde zum Heyrath Gut / dann sie wäre blut arm / unfauber nichts / er aber unerschägliche Reichthumb; nicht aus unbedorlicher und blinder Liebe / dann er ist die ewige Weisheit; Es war kein Lustheyrath / dann was hatte er von einem so häßlichen / unglückseligen Abenteuer für Lust und Ergölichkeit zugewarten? Zudem war er nicht her durch sich selbst der glücklichste / und hatte unendliche Lust zu genießen; leglich wäre es auch kein gezwungener Heyrath / dann allmächtig / und kan ihm kein Gewalt zugefügt werden / sonder er hat aus lauter Liebe / aus lauter Güte / aus lauter mildereicher Barmhertigkeit in ein so elenden Heyrath eingelassen / allein dieweil es ihm / als dem H. Erren also gefallen; in deme er sich nun der Gestalt mit ihr verweilt hat er sie seiner Reichthumb / seiner Macht / seines edlen Standes / seiner Weisheit / seiner Schönheit theilhaftig gemacht / wordurch sie reich / mächtig / Edel / weis / und schön worden / dahero ferners

daß er sie hernach noch vil tieber gewonnen / als er sie zuvor gehabt: dann weil er sie geliebt da sie noch grob / ungeschickt / häßlich / unflätig / abscheulich und ungestalt ware / was vermeinstu dann / daß hernach werde geschehen sein / da sie so holdselig / anmütig / ausbündig schön / und mit allen Qualitäten und Schmuck so einer grossen Königin gebühren und zuschicken / gepreht worden.

Anderer Puncten.

Von dem Geschrey und Urtheil / so von diesem Heyrath in der ganzen Welt erschollen.

Was wurde man aber in der ganzen Welt von einer so unerhörten aber theurischen Sach sagen? was wurde man von einem solchen König / was von einer solchen Königin halten und gedencken? Erstlich / wurde man sich über ein solche unerhörte Lieb / dergleichen niemahlen gewesen / zum höchsten verwundern. Zum andern / die nicht wußten / daß diser König von grosser Weisheit seye / wurden ihn für einen unsinnigen Thoren halten: solte er sich aber hernach innen werden / daß ihm an Weisheit und hohem Verstande niemand gleich seye / und daß er sich mit gutem Vorbedacht in disen Heyrath eingelassen / wurden sie vor Verwunderung über ein solche Lieb und Vereinigung gleichsamb von sich selbst kommen. Drittens / wurden sie diese Königin under allen Weibern glückselich sprächen. Zum Vierden wurden sie dafür halten / sie seye ihrem Bräutigam zum höchsten verpflichtet / und ihm zu allem Gehorsamb / Ehrerbietung / höchsten Treu und unverfälschter Lieb auf ewig verbunden.

Dritter Puncten.

Was wir hieraus für Frucht zuschöpfen.

Wunderlich aber sollen wir uns dieß zu Gemüth führen / un in reiffen Bewegung gleichsamb verkostē; die verwunderliche Gedankē / Anmütungen / un Gemüths Meinung / welche diese Glückselige Königin ihr lebenslang gegen ihren König ihrem Gemahl haben / und tragen wurde / sollen aber zugleich uns bemühen / der gleichen Gedanken / und Anmütungen auch in uns gegen Christo unserm Bräutigam zuerwecken / weil uns nicht weniger urtheilen / als jene Königin / darzu verpflichten.

Dd 2

Erstlich

Erstlich/wurde sie in seiner Gegenwart ein sehr grossen Respekt
und sich gegen ihm aufs aller ehrerbietigste erweisen/ zugleich aber
Zeichen einer innigster Liebe erscheinen lassen / ihr zu Gemüth
wer sie zuvor gewesen / und zu was sie durch ihn worden seye.

Zum anderen/wurde sie sich in ihrem Gespräch solcher Worte
gebrauchen / die voller Ehrerbietung / Demuth / und Weisheit

Drittens/ wurde sie ein ganz inbrünstige / herzhliche / zärtliche
und treuiste/unverbrechliche Liebe gegen ihm tragen/und sich mit
anderem in etliche Lieb im geringsten einlassen : dann wen köndte
sie neben einer solchen Verfohn liebhaben? dann er von wegen seiner
und allen Vollkommenheiten nicht allein mehr Liebens werth / als
jemandt anderer seyn kan / sonder es erfordert auch solches ein solches
digkeit und Verpflichtung / die grösser nicht seyn köndte.

Viertens/ Was für grossen/unaufhörlichen / herzhlichen Danks
sie ihm sagen / aus schuldiger/aufrechter Erkandtnus / dessen man
und gelitten / damit er sie zur Braut haben / und sie in ein so glück
Standt / dessen sie amieho genüesst / erheben möchte?

Zum fünfften / Da fern ihn solte ein Krauckheit anstossen / was
sie für ein unermässenes Mitleyden und Hergenleydt überfallen?
sie Tag und Nacht bey ihm neben dem Bett sitzen / vor Weinen
ren zu Wasser werden / mit was Sorgen und Liebe auszuwahren
für anmütigen Worten und Gebährden trösten / und ihn keinen
verlassen? fernermblich wann sie wissen solte/ das er ihrenwegen
heit ausstehe / damit er sie noch grösser und glückseliger mache
einem grösseren Ubel / womit sie behaffter / erledige / ja das er aus
übermässiger Liebe frantz seye? Hieraus kan ein jeder under uns die
machen / was wir gegen Christo unserem gerueuitem Bräutigam
Leyden für ein Mitleyden tragen solten.

Zum sechsten / solte es sich begeben / das er verreisen / und sie
ein Zeitlang abgetsondert seyn müste / wurde sie auch wohl an
gedencken / von etwas anderes reden könden / als an und von ihm
sie nicht vor Leydt/Draurigkeit / und söhnlischen höchsten Verlangen
verkunfft vergehen und verschwelcken?

Zum sibenten / was wurde sie für ein grosse Freudt / was
grössere Lust und Ergelzigkeit haben / als erwan ein wohlgestelltes
von seinem lob / von seinen hohen helden Thaten / von seiner grossen
Herzlichkeit / Reichthumb / Weisheit / Schönheit / Liebe / und hohen

...lichen Qualitäten / und Vollkommenheiten? was seynt aber die Psalmen Davids anderes?

Zum achten / wurde sie ihr ganze Wig / Sinn / und Gedanken anwenden / neue Mittel und Weeg zuerfinden / ihme zugefallen / und in allem ein Bemühen zu thun / wurde auch mehr als den Todt selbstem söcheren / ihn zu darbringen / oder das geringste Mißfallen zuverursachen.

Zum neunten / Solte es aber je geschehen / daß sie ihn im wenigsten beleidigte / O was für ein unaussprechliche Drey und Lejd wurde ihr die Seel durchschneiden? wie vil heisse Zäher wurde sie veratessen? wie demütig umß Verzeihung bitten! Ich aber halte darfür / unmöglich zuseyn / daß sie ihrer jemahlen soweit vergessen / und ihn beleidigen wurde.

Zum zehenden / wann sich ein Anstand und Gelegenheit zutrüge / etwas für ihn zu reden; wie willfährig / bereitfertig wurde sie sich erweisen? sich geschicklich halten / mit Vergießung des Bluts ihr Lieb zuerweisen / und solcher Gestalt sein Lieb in etwas zuersehen.

Zum elfften / Sie wurde sich seinem Willen und wohlgefallen zum Gehorsam gänzlich ergeben / und solchen ohne alle Widerredt und Widersatzet vollkommenlich erfüllen.

Zum zwölfften / So oft sie an ihren vorigen und gegenwärtigen Stande gedächte / wurde sie sich / wie billich / für die Allerglückseligste schätzen / und sich darob nicht anugsam erfreuen können.

Alle und jede dergleichen Anmutung sollen wir wohl zu Bemühen führen; und die weil sich zwischen uns und Christo unserm wahren einigen gelichen Bräutigam / vil mehrere / erheblichere / hochwichtigere Ursachen / solche in uns zuerwecken befinden / als eben zwischen diser armen Bauren Tochter und ihrem Gemahl dem König; so laß uns dann alle Kräfte anstrengen / eben dergleichen und noch grössere in uns zuerwecken / uns in einer stetm reiffer Betrachtung / tieffer Erwegung / und herglichen Nachsinnen / ain / zwey / und mehrmahl / und so lang aufhalten / bis das Gemüch dazu erwache / und das Herz engunder werde; welches dann sicherlich geschehen werde / nicht allein weil die Sach an ihr selbst so hell und klar / daß sie uns muelß zu Herzen gehen / sonder auch weil Christus unser gerreuer Bräutigam hierzu / als zu einer Sach / nach deren er höchlich verlangt / sein Gnad / und Beystande geben wirdt.

